

Dompredigerin Christiane Münker

Ostersonntag, 31. März 2024, 18 Uhr

Predigt zu Matthäus 28, 1-10

¹ Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ² Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. ³ Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. ⁴ Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. ⁵ Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. ⁶ Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; ⁷ und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸ Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. ⁹ Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. ¹⁰ Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Liebe Gemeinde am Ostertag,

der Herr ist auferstanden – rund um die Welt läuft in diesen Tagen und Stunden dieser Jubelruf – viele Stunden früher schon ist er erklingen in Australien, in kleinen Hauskirchen in China und Indonesien, heute Nacht in prächtigen Osternachtsfeiern, auch hier im Dom, er erklingt in armen Hütten in Afrika und ist weitergewandert zu den Gemeinden nach Amerika. Zu großen Kathedralen und zu kleinen Kirchen am Wege, zu großen Scharen und zu kleinen Gruppen – er lebt! Menschen rufen es aus in festlichen Gottesdiensten und hinter Gefängnismauern. Der Osterruf verbindet sich mit dem ersten Schrei eines neugeborenen Säuglings und mit dem letzten Seufzer eines Sterbenden. Menschen suchen ihren Halt in diesem Ruf. Menschen stehen ein für diesen Ruf. Menschen werden verfolgt für diesen Ruf: Jesus lebt.

„Er ist auferstanden“ – zum ersten Mal ist dieses Wort gesprochen worden in Jerusalem, dem Ort, Ort wo er gestorben ist und wo heute in der Grabeskirche auch Gottesdienste gefeiert werden – unter so schwierigen Bedingungen, anders, als sonst – Gottesdienst wird aber, hier, wie dort gefeiert – weil wir uns ja gerade nicht an ein vergangenes Geschehen erinnern und eines damals Wiederbelebten gedenken, sondern um den Auferstandenen, den Gegenwärtigen, den Herrn anzubeten und ihn zu ehren – auch, ja gerade in einer Welt, in der wir uns immer wieder vergewissern müssen: wir sind nicht allein! Der Ruf: „Er ist auferstanden, Jesus lebt“, ist zunächst nicht unser Ruf. Es ist kein menschlicher Ruf, wie wir es eben in der Ostergeschichte gehört haben. Der erste, der es ausruft, ist ein Engel, ein Bote des lebendigen Gottes. Es ist dieser Ruf aus einer anderen Welt, der uns entgegen kommt, den wir uns nicht selbst sagen können. Ein Ruf, der unsere Welt verändert hat. Davon erzählt die Geschichte vom Grab am Ostermorgen, die ich mit Ihnen heute Abend in drei Schritten bedenken möchte:

1. Das Erschrecken: Es ist Zeitenwende.
2. Die Botschaft: Er ist vor euch.
3. Die Erfahrung: Er ist bei uns.

Das Erschrecken: Es ist Zeitenwende.

Es gibt in unserer Welt unverbrüchliche Ordnungen: Tag und Nacht, Sommer und Winter, Frost und Hitze. Da ist auch die Ordnung: Leben entsteht und Leben vergeht. Es gehört zu den unverbrüchlichen Ordnungen, dass der Tod in der Welt ist. Es ist uns Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Daran leiden wir, aber wir können daran nichts machen, auch mit noch so viel medizinischer und wissenschaftlicher Leistung. So ist die Welt geordnet. Was aber, wenn der Tod zerbricht? Wir können es gar nicht anders sagen: dann zerbricht das Gesetz der Welt, dann geht die ehernen Ordnung dieser Welt zugrunde. Dann gibt es in dieser Welt nichts mehr, das immer gegolten hat. Dann bleibt nichts mehr beim Alten. Kein: Es hat ja doch eh alles keinen Sinn, man kann ja da eh nichts machen, es ist halt, wie es ist....Nein, die Welt steht vor ihrer größten Wende! An jenem Morgen in Jerusalem, da geschah die Wende der Zeit, der Anfang der neuen Schöpfung Gottes, als der Tod zerbrach, als das alte Gesetz der Welt zerbrach – das Alte ist vergangen, siehe: Neues ist geworden! Das Angeld der Hoffnung!

In den ersten Versen lässt gerade der Evangelist Matthäus uns in seiner Darstellung davon etwas spüren: die Erde bebt. Die festgefügte Natur gerät ins Wanken. Der Boden, fest unter den Füßen, beginnt zu zerbrechen. Die Propheten Gottes haben immer darum gewusst: Wenn Gott die neue Welt schaffen wird, dann wird die alte beben und zerbrechen: An diesem Morgen geschah ein großes Erdbeben. Ostern ist das Beben zum Leben!

Und wie die Natur, so ist auch die Macht der Mächtigen an diesem Tag zerbrochen: sehr schön ist es im Auferstehungsbild hier im Dom dargestellt: Pilatus hatte Wächter aufgestellt, einen Toten zu bewachen. Aber als das Geschehen des Ostermorgens anbricht, da beben sie wie die Erde und wurden, als wären sie tot! Die den Toten bewachen sollen, werden wie Tote, als Gottes Zeitenwende anbricht. Die Hierarchie von Macht und Ohnmacht ist zerbrochen. Es ist der erste Tag der neuen Schöpfung, der erste Tag des Endes der alten Welt – seitdem steht diese alte Welt im Umbruch und die neue Schöpfung Gottes ist im Anbruch. Noch, ja noch hält uns die alte Welt von Krieg, von Terror, Haß und Gewalt so oft gefangen, aber seit Ostern wissen wir: Neues ist geworden, Hoffnung hat einen Grund und wir folgen dieser Spur. „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnt.“

2. Die Botschaft: er ist vor euch.

Ein Engel kommt, vom Himmel gesandt. Was hier gesagt werden muss, sprengt all unser menschliches Begreifen. Wenn wir heute Ostern sagen, dann sagen wir etwas, was größer ist als unser Verstand, höher als unser Begreifen. Selbst die Jüngerinnen und Jünger Jesu damals, die ja mit ihm unterwegs waren, vieles von ihm gesagt bekommen hatten, selbst die verstehen das alles nicht. Sie brauchen Hilfe dazu – nicht menschliche Hilfe, menschliche Klugheit, noch so intellektuelle Diskussionen. Die geraten angesichts von Ostern an ihre Grenzen. Sondern hier konnte nur eine andere Hilfe zum Verstehen führen: Die Hilfe Gottes. Und er, der barmherzige Gott, sendet diese Hilfe: ein Engel sagt das lösende Wort, das die Furcht vertreibt und dem Entsetzen wehrt: Ihr sucht nach den Gesetzmäßigkeiten der Welt, den Gekreuzigten bei den Toten. Aber er ist nicht hier. Er ist auferstanden. Die Frauen waren gekommen, um am Grab zu stehen. Sie suchen dort ihre Erinnerungen, so wie ja auch bei uns die Erinnerungen aufsteigen, wenn wir an Gräbern

stehen. Jesus war durch seinen Tod ein Stück Erinnerung, Vergangenheit geworden, ein Stück vergangener Liebe, gestorbener Hoffnung. Ja, das hatten sie gesucht: Erinnerung und Vergangenheit. Nun aber erfahren sie: In eurer Vergangenheit findet ihr Jesus nicht. Er ist kein Teil eurer Vergangenheit, auf die ihr nur wehmütig und traurig zurückblicken könnt! Er ist vor euch! Geht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen. Geht dorthin, wo er euch gerufen hat. In eurer Zukunft kommt er euch entgegen. Geht auf den Wegen, die er euch zu gehen gezeigt hat, dort, wo er und ihr für andere da wart, wo ihr zusammen gegessen und getrunken habt, wo ihr geteilt habt, wo ihr Hoffnung gelebt hat – dort werdet ihr ihn sehen und erfahren!

Liebe Ostergemeinde, das ist es doch, was auch uns Mut macht, denn das heißt doch: auf dem Weg meines Lebens werde ich Jesus begegnen. Was der Engel hier den Frauen verheißen hat, gilt auch uns: wir hören nicht nur eine Botschaft von einem längst vergangenen Geschehen. Ostern bekommen wir ein Versprechen für unser Leben: auf den Wegen in die Zukunft unseres Lebens wird er uns begegnen – denn: er ist der lebendige Herr!

3. Die Erfahrung. Er ist bei uns.

„Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude“, so heißt es bei Matthäus. Dieser Satz rührt mich tief an. Furcht und große Freude – das ist doch die Mischung, die wir auch so gut kennen. Hoffnung, dass es wahr ist, was wir gehört haben, was wir jetzt in diesen Tagen auch hier im Dom auf so vielfältige Art und Weise durchlebt und gefeiert haben, und zugleich eine Furcht vor der Größe dieser Botschaft. Auf der einen Seite ein Rechnen mit dem Handeln Gottes trotz allem, was wir gerade auch in diesem Jahr um uns herum erleben, und zugleich eine Ahnung, dass es für uns zu groß ist, dass wir unser kleines Leben mit all seinen widersprüchlichen Erfahrungen damit nicht überein bringen können! Furcht und große Freude...

Aber die Frauen gehen los. Sie haben gehört und nun wagen sie den Schritt. Es bleibt nicht beim Hören. Liebe Gemeinde, wer die Wahrheit des Evangeliums erfahren, spüren, will, wer die tragfähige Wahrheit unseres Glaubens erleben will, der wird aus einem Hörenden zu einem Schritte Wagenden werden müssen. Es gibt keine lebendige Erfahrung mit dem auferstandenen Christus ohne Schritte zu wagen, und seien sie auch noch so zitternd und zagend. Das erzählen übrigens bis heute die Menschen, die, wie auch immer, auf die Spur des Glaubens gesetzt haben.

Und auf diesem Weg begegnet den Frauen der Herr. Auf dem Weg mit dieser Botschaft begegnet ihnen Jesus, von dem sie weitererzählen sollen: er ist auferstanden. Stumm, unbeweglich zu bleiben hat keine Verheißung. Aber aufbrechen und es weitersagen: darauf ruht Verheißung und das erfährt Erfüllung. Jesus begegnet den Frauen – das ist das Geschehen des Ostermorgens. Ostern geht es nicht um irgendein leeres Grab. Ein leeres Grab, und seien die Diskussionen für oder dagegen noch so anregend, ein leeres Grab lässt keinen Glauben und keine Hoffnung entstehen. Erst die Begegnung mit dem Auferstandenen löst ihren Glauben aus. Und damit hat eine Vertrauens- und Glaubensgeschichte begonnen, die seitdem die Welt verändert hat. Im Zentrum steht die Erfahrung der Frauen damals: Der auferstandene Herr ist nicht nur vor uns – er ist nicht nur unsere Zukunft. Er ist bei uns. Ostern glauben heißt damit rechnen: Jesus ist bei uns, er ist unter uns, jetzt und hier, gleich im Abendmahl dürfen wir es auf ganz besondere Weise wieder sehen und schmecken, wie er sich uns schenkt, wie er sich mit uns verbindet und uns untereinander Gemeinschaft spüren lässt. Jesus ist uns nahe, heute und hier. Er ist nicht nur der Zielpunkt unseres Lebens, zu dem wir unterwegs sind, er ist nicht nur der Ausgangspunkt, der uns gewollt und geschaffen hat, er ist bei uns.

Ostern feiern, Ostern glauben, das heißt nicht, damit rechnen, dass damals in Jerusalem das Erstaunliche geschehen ist, dass einer von den Toten auferstanden ist und ein Grab leer war – Ostern heißt: heute in meinem Leben ist Jesus an meiner Seite, in unserer zerrissenen Welt ist er gegenwärtig. Er lebt und ist uns nahe. Und er nennt uns: meine Geschwister. Jedem, jeder Einzelnen will er begegnen.

Ostern – Jesus ist auferstanden, er lebt und begegnet uns rund um den Erdball in seinem Wort, in Brot und Wein, in Liedern und Gebeten, in seiner Gemeinde. Er begegnet uns in Freude und Angst, in Hoffnung und Verzweiflung unseres Lebens. Er begegnet uns, wie den Frauen damals mit dem Ruf: chairete, seid begrüßt, seid gesegnet, seid froh. Amen.